

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegraphische Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Dausa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die gestrichelte Zeitzeile kostet 15 Pfg.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Weiskirchstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 288 Donnerstag den 9. Dezember 1915 26. Jahrgang

Neue Kämpfe an der Isonzofront.

Wilson gegen „Anarchisten“. — Mißerfolg der russischen Anleihe.

Wirkliche Friedenszeichen.

Berliner Brief.

* Was die Sozialdemokratie zur Herbeiführung eines möglichst baldigen Friedens zu unterstreichen und zu betonen hat, das sind nicht politische Spekulationen und Betrachtungen und Wünsche, die noch ohne materiellen Rückhalt bleiben und mit denen ich mich in meinem letzten Artikel auseinandersetzte, sondern wirtschaftliche Tatsachen und Entwicklungen, die selbst schon im Kriege zeigen, daß sie sich als Vorboten des künftigen Friedens durchsetzen. Da stehen wir als Sozialisten auf festem Boden, von dem aus weiterzuarbeiten ist.

Allen Kennern der europäischen Handelsverhältnisse: während dieses Krieges ist es bekannt, daß sich ein gewisser Teil der deutschen und österreichischen Ausfuhr trotz aller Fährlichkeiten der Seeschifffahrt in steigendem Umfange durchgeführt hat. Das internationale Austauschbedürfnis und die internationale Arbeitsteilung erwiesen sich als mächtiger, denn der Weltkrieg. Gewisse große Warenmengen, die die Welt von Deutschland braucht und die schlechterdings nicht zu ersetzen sind, haben sich doch den Weg durch den Ozean gebahnt. Und zwar nicht etwa auf verbotenen Wegen, im Rücken Englands, sondern in mehr oder weniger ausdrücklichem Einverständnis mit unseren Seegegnern, zuerst als „Ausnahmen“, dann fast als Regel, zuerst unter gewissen engen Bedingungen, dann unter erweiterten Möglichkeiten. In diesen Wochen weisen wieder Amerikaner als Käufer in Deutschland. Sie sind in unser Land gekommen, ohne von England behindert zu werden, und sie holen bei uns Industrieprodukte neutraler Beschaffenheit, gegen deren Ausfuhr auch unsere Regierung nichts einzuwenden hat, besonders, wenn dafür Dinge, die Deutschland gut gebrauchen kann, in unser Land kommen (sog. Kompensationsverkehr). Von diesem Austausch, der sich durchsetzt trotz aller Hindernisse, weil die wirtschaftlichen Bedürfnisse viel zu mächtig sind, als daß sie sich auch im Krieg ganz unterdrücken ließen, weiß der deutsche Bierphilister nichts. Er glaubt in holdem Bohn, wir trotzen mit unserer Unberührtheit und beunruhigten die englische Blockade mit der unbefangenen Begeisterung, dem Welthandel das kleinste Stückchen deutscher Ware zu geben. Die deutschen, englischen und amerikanischen Banken und die Handelsherren großen Stils auf allen Seiten wissen es besser. Der Warenaustausch dieser Art nimmt zu, nicht ab. Die großen Wirtschaftsmächte setzen sich durch. An diese Tatsachen, die sich natürlich nicht in öffentlicher Reichstagsdebatte erörtern lassen, die eine Entwicklung für sich bilden neben der fable coavenus des unbarmherzigen „Erschöpfungstriegs“, müssen die Kriegführenden wohl oder übel antworten. Sie können sie weder von England noch von Deutschland aus beseitigen. Mit der Zeit werden sie auf sie eingehen und sich mit ihrem Wachstum abfinden müssen. Dann nährt sich der Augenblick, in dem der Krieg aufhört, die Hauptkader zu sein und der Handelsverkehr wieder die Hauptfrage wird. Den richtigen Moment zur Weltendmachung dieser Entwicklung zu erfassen, das ist die große Aufgabe, an der sich das Friedensgeschick Deutschlands oder Englands erproben wird!

Die Anzeichen dafür, daß die Notwendigkeit der Anerkennung deutscher Geltung auf dem Weltwirtschaftsmarkt und dem Gebiete großzügiger Organisation sich auch bei unseren Gegnern immer mehr Bahn bricht, beginnen sich erfreulich zu mehren. Das Organ der Moskauer Großindustriellen, „Ulro Rossi“, bekant die Schwäche Russlands, daß sich zu sehr „vor Neuerungen fürchtet“ und „klavisch nur übernehme, was sich beim Feind bewährt“ habe. Das ist, wenn auch noch bedingt und verstickt, der Anfang der Rückkehr zur Vernunft auch in russischen Wirtschaftskreisen, eine deutliche Verbeugung vor deutschen Wirtschaftstalenten und Erfolgen, die mit dem durch russische Truppenbewegungen verschuldeten Krieg in starkem Gegensatz steht. Deutschland hat also seine großen Verdienste um die Weltwirtschaft, und die anderen können doch nicht auf ohne unser Beispiel auskommen! Dabei natürlich ebenso festhält, daß wir gar manches auch vom Ausland brauchen und lernen müssen! Ebenso muten ein paar bezeichnende Anrufe des deutschen Reichstags „Corriere della Sera“ in Mailand in dieser Kriegszeit geradezu wunderbar an. Man muß nur wissen, daß das Mailänder Blatt den Eintritt Italiens in den Krieg direkt gemacht hat und daß es die richtige Kriegstrompete unserer verbündeten Gegner weit über Italien hinaus ist. Nun wohl, in seinen Spalten kommt jetzt der Senator Alberini zu Wort und ruft dort halb im Grauen, halb in heller Bewunderung aus: „O Deutschland, wie riesig bist du, wie barbarisch, wie betwunderungswürdig.“

wie grauenvoll!“ Das ist alles mögliche an dieser Stelle! Noch mißt sich die frühere Begeisterung Deutschlands mit seiner Anerkennung. Aber daß doch die letztere allmählich aus der ersten herauswächst und die furchtbare Animosität zurückdrängen beginnt, die in den ersten Kriegsmomenten die Länder der Entente besetzte, ist eben doch eine Wendung zu unseren Gunsten und zur Würdigung der Rolle Deutschlands im europäischen Völkerkonzert, die den Frieden politisch und wirtschaftlich besser vorbereiten hilft, als alle Deklamationen. Man nehme dazu, wie dieser Tage das Organ der französischen Sozialisten unsere gewerbliche und kulturelle Höhe zu preisen begann (vgl. den besondern Artikel: „Ein-französische Anerkennung“), und man darf sagen, daß auch in Frankreich eine Umkehr von der bloßen Politik der blinden Schmähungen gegen Deutschland erfreulich sich vollzieht. Die Umkehr wird vielleicht durch die Anstrengungen der friedensfreundlichen Arbeiterorganisationen in Frankreich noch wirksam unterstützt werden.

Das sind wirkliche Friedenszeichen, mächtige Aufhebungen aus der Welt der ökonomischen Tatsachen, deren Bedürfnisse doch am letzten Ende entscheiden. An sie soll die deutsche Regierung für die Gewinnung von Verhandlungsmöglichkeiten anknüpfen, auf sie wollen wir die noch unüberlebten Gegner hinweisen. Mit diesen Argumenten aus dem praktischen Wirtschaftsleben löst sich auf den notwendigen Frieden hinarbeiten, wenn wir nur die Stärke, die Geduld und das Geschick haben, sie für uns so laut als möglich sprechen zu lassen.

Das Geldgeschrei der Reichspartei.

Am Vorabend der Erklärungen, die der Reichskanzler im Reichstage über die Kriegsziele abgeben will, hat die Reichspartei ihren Kriegsruf in die Welt geschrien. Am 5. und 6. Dezember haben Vertrauensmänner dieser Partei in Berlin unter dem Vorsteh der Herren Graf Moltke, Fehr. v. Redlich und v. Dewitz getagt und eine jetzt in Berliner Blättern veröffentlichte Entschließung gefaßt, deren erster Absatz also lautet:

„Das deutsche Volk steht in stolzer Auferstehung zu seinem herrlichen siegreichen Heere auf die lächerlichen Sandgebungen unserer Feinde über ihre Kriegsziele herab und läßt sich dadurch nicht zu eigenen übertriebenen Forderungen verleiten. Es ist aber der festen und einmütigen Überzeugung, daß die schweren Opfer an Gut und Blut, die es willig und begeistert bringt und bringen wird, nicht vergelbt sein dürfen. Sie erfordern als Friedensziel ein in seiner ganzen Machtstellung verstärktes und über seine bisherigen Grenzen durch mächtigste Festhaltung jetzt belebter Gebietsteile erheblich erweitertes, sowie für seine Lebensbedingungen entschädigtes Deutschland.“

Diese unsere Grenzen müssen vor jedem Angriff von Ost und West gesichert, die Freiheit auf dem Meere muß unbedingt gewährleistet und eine dem hohen Einsatz entsprechende Stärkung unserer nationalen Kraft erlangt werden.

Als dies Friedensziel erreicht ist, gibt es für das deutsche Volk im berechtigten Vertrauen auf seine kriegerische und wirtschaftliche Kraft nur die eine Lösung: „Fortkämpfen bis zum entscheidenden Siege!“

Von der Reichspartei blieb es in Friedenszeiten, sie habe Abgeordnete und keine Wähler. Aber jedenfalls fehlt es den Herrschenden nicht an Beherztheit: sie preisen auf das Verbot der öffentlichen Kriegszieleerörterung. Was die Veröffentlichung des Beschlusses gerade in dieser Stunde bedeutet, darüber ist sich doch wohl jeder klar.

Kriegsanleihe und Reichstagsrecht.

Bei der neuen 10 Milliarden-Kreditvorlage handelt es sich, wie verschiedene Berliner Blätter sagen, um eine vororgende Maßnahme mit Rücksicht darauf, daß der nächste Tagungsabschnitt des Reichstages erst im März 1916 zu erwarten sein dürfte. Am übrigen sei es gut, so heißt es in der „Vossischen Zeitung“, unseren Feinden durch die neue 10 Milliarden-Beihilfe schon jetzt vor Augen zu führen, daß es Schwierigkeiten finanzieller Art für uns in diesem Kriege nicht gibt und nicht geben wird.

Dieser Vororg der Regierung sollte der Reichstag die Vororg für die Interessen der Volksovertretung entgegennehmen. Was hindert denn ein früheres Wiederzusammentreten des Reichstages? Ja, warum bleibt er nicht — wenn auch unter Abhaltung der Sitzungen nur noch Bedarf — beisammen? Dauernd bedarf so vieles der Erörterung und Kritik; geradezu dringend ist das Bedürfnis unausgesetzter Kontrolle durch das Parlament. Denn wie die Dinge liegen, kann die Presse die nötige Kontrolle und Kritik nicht beforgen. Einem liberalen Blatte, wie der „Voss. Stg.“, sollte also selbstverständlich sein, nicht daß die Anleihe auf Vorrat bewilligt wird, sondern daß das Parlament das Finanzbedürfnis der Regierung beurteilen muß zur Befestigung und Erweiterung seines Kontrollrechtes.

Diese Gelegenheit ist bei der Bewilligung der letzten Anleihe verpaßt worden; möge wenigstens die neue Gelegenheit dafür nutzbar gemacht werden.

Unter Einrechnung der neuen 10 Milliarden würden die Kriegskredite Deutschlands die Höhe von 40 Milliarden Mark erreichen. Die Frankreichs betragen bis Anfang Dezember rund 31 Milliarden Mark, jene Englands rund 34 Milliarden Mark. In England wird bereits eine ähnliche Finanzoperation, wie Deutschland sie vorbet, nämlich die Bereitstellung weiterer Mittel durch Ausgabe von Schatzscheinen, eingeleitet. Frankreich und noch viel mehr England werden zu großen Teil dem ausländischen, Deutschland fast ausschließlich dem heimischen Kapital zinspflichtig. Einer wie der andere wird arm. . .

Mißerfolg der russischen Anleihe.

Stockholm, 9. Dez. (D. D. R.). Der Mißerfolg der gegenwärtigen russischen Anleihe hat sich als derartig gewaltig herausgestellt, daß der Finanzminister sich genötigt sieht, den bereits am vorigen Freitag abgelaufenen letzten Zeichnungstermin durch öffentliche Ankündigung für weitere fünf Tage auszudehnen. Die bis Freitag erfolgten Zeichnungen ergaben insgesamt nur 263 Millionen, trotz der geradezu maßstabsgetreuen Reklame. Es ist somit nur etwas über ein Viertel des aufgelegten Betrages subskribiert worden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Verlängerung des Zeichnungstermins das oben genannte Resultat merklich verändern wird; denn schon in den letzten beiden Tagen war eine bedenkliche Abnahme der Zeichnungen zu konstatieren, trotz eines Angebots bis zu 3 bis 4 Prozent niedrigerem Kurs.

Jungmannschaft Deutschlands und Frankreichs.

Berlin, 8. Dez. (B. B. Amtlich.) In der französischen Kammer soll (zur Begründung des Gesetzes wegen Einberufung des Jahrgangs 1917) nach neutralen Pressenachrichten die Auskunft erteilt worden sein, Deutschland habe bereits im vorian Jahre die Jahressklasse 1916 einberufen, die jetzt an die Front gebe; von der Jahressklasse 1917, die in Abschnitten einberufen worden sei, werde der vorletzte Teil jetzt eingestellt. Diese Auskunft ist falsch. Die Jahressklasse 1916 ist noch nicht einmal ganz in die Rekrutendepots eingestellt. Die Jahressklasse 1917 ist überhaupt noch nicht einberufen.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

Großes Hauptquartier, 8. Dez. (B. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Veruche des Feindes, uns den Erfolg östlich von Auberive freitig zu machen, scheiterten. Mehrere den Gefangenen sind dort drei Maschinengewehre in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Sonain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 von einer Ausdehnung von etwa 500 Meter entrissen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Ein Offizier, hundertzwanzig Mann sind gefangen genommen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden vereinzelt Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Ipek wurden achtzig Geschütze und viel Kriegsgesetz erbeutet. Gestern sind über zwanzigtausend Gefangene gemacht worden.

Oberste Seeresleitung.

Vom Balkan.

„Die Anrunder nehmen überall an den Kämpfen gegen die Reste der serbischen Armee teil.“ Mit diesem Satz im österreichisch-ungarischen Tagesbericht vom 8. Dezember wird zum ersten Mal amtlich der neue Gegner genannt, mit dem die Serben neben Senger und Ställe auf ihrer Front zu kämpfen

haben. Im übrigen nennt der Bericht als Beute aus Spel: 80 Geschütze, 100 Munitionswagen, 40 Automobile, 12 fahrbare Feldbatterien, einige Tausend Gewehre und viel anderes Kriegsgut. 2000 Mann, darunter 300 Montenegriner, wurden von der Armee des Oberbefehlshabers eingebracht. In Spel gab es infolge des jerbischen Widerstandes mit den in mehreren Kolonnen eindringenden österreichisch-ungarischen Truppen heftige Straßenkämpfe.

Der Rückzug der Franzosen und Engländer an der Bardarlinie wird unter dem Druck der angreifenden Bulgaren fortgesetzt, bis jetzt schon teilweise nahe an die griechische Grenze. Das gesamte Expeditionskorps dürfte sich also in wenigen Tagen ausschließlich auf griechischem Gebiet befinden. Selbst Dorian und Gwogel scheinen die Engländer und Franzosen ohne großen Widerstand räumen zu wollen. Die Zahl der bisher in Salonik gelandeten Truppen beträgt nach den neuesten Meldungen 172 000 Mann, von denen etwa 110 000 Franzosen, der Rest Engländer sind. Etwa 50 000 Mann von der Gesamtzahl entfallen jedoch auf den Train.

Bulgarischer Kampfbericht.

Sofia, 8. Dez. (B. V. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 6. Dezember: Die Verfolgung der Franzosen auf beiden Bardarlinien wird unaufhaltsam von unseren Truppen fortgesetzt. Die von Skhidrovo nach Ochrida vordringende Kolonne erreichte die Linie Cerna-Boda-Besocan-Belovo (15 Kilometer nördlich des Ochridasees). In Monastir wurden unsere Truppen feierlich mit großem Gepränge empfangen. Die ganze Bevölkerung war ausgereist, um unsere siegreichen Truppen mit begeisterten Rufschreien zu begrüßen. Die Beute in Monastir betrug: zwei Depots mit Gewehren und Kriegsmaterial sowie Handbomben, ein Depot mit Uniformen, Decken, Automobilen, Perlen und vielem anderen Material. In Dibra wurden 1000 Gewehre, 120 Kisten mit Patronen und 22 Kisten mit rauchlosem Pulver erbeutet, sowie 750 Mann gefangen. In Dibra ist auch ein Lager mit österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen angetroffen worden, die seit zehn Tagen kein Brot erhalten hatten. 80 von diesen waren kahlköpfig. Es wurde sofort angeordnet, daß sie ärztliche Hilfe und Nahrung erhielten.

Neue Kämpfe an der Isonzofront.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht vom 8. Dez. meldet: Die Geschüßkämpfe an der Isonzofront waren gestern beständig als in den letzten Tagen. Nachmittags schritt der Feind zum Angriff auf den Nordteil der Hochfläche von Dobrovo. Gegen den Monte San Michele brach die italienische Infanterie in dichten Massen vor. Am nördlichen Gange des Berges gelang es ihr, in einen Teil unserer Front einzudringen. Unsere Truppen gewannen durch Gegenangriff in erbittertem Handgemenge ihre Gräben wieder vollständig zurück; im übrigen wurde der feindliche Ansturm durch Feuer unserer schweren Geschütze zurückgeschlagen. Auch im Abschnitt von San Martino scheiterten mehrere Vorstöße des Gegners.

Abends wurde Sistiana von mehreren italienischen Torpedobooten beschossen.

Rom, 8. Dez. (B. V. Nichtamtlich.) Amtlicher Kriegsbericht. Entlang der ganzen Front wird lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie gemeldet, die von der unserer wirksam bekämpft wird. Der Gegner machte auch reichlichen Gebrauch von erstickenden und tränenerregenden Gasen. Am Nachmittag des 6. d. M. folgte auf Kräftige Artillerievorbereitung ein Angriff der feindlichen Infanterie gegen unsere Stellungen nördlich von Bre im Negro-Tale und östlich von Biazza im Terragnolo-Tale; die Angriffe wurden sofort glatt abgewiesen. Auf dem Karst bewährte unsere Infanterie trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse eine entschlossene und angreifungsfähige Haltung. Im Nordabschnitt des Monte San Michele führte eine glänzende Unternehmung zur Eroberung eines starken Schanzwerkes des Feindes östlich von Vezzano. Wir haben dem Feind 146 Gefangene, darunter acht Offiziere, viele Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial abgenommen. General Cadorna.

Zur englischen Schlappheit in Mesopotamien.

Die englischen Offiziersverluste bei den Kämpfen in Mesopotamien sind, wie sich jetzt aus in London eingetroffenen und über Rotterdam hierher gelangten Angaben erkennen läßt, weit größer, als ursprünglich angenommen wurde. Das Offizierskorps des 24. Punjab-Regiments ist fast bis auf den letzten Mann aufgerieben. Nach amtlichen und privaten Meldungen sind vier Obersten gefallen, zwei vermundet. Drei Viertel des gesamten Offizierskorps dreier Brigaden sind außer Gefecht gesetzt.

Die Türken greifen jetzt auch Kut-el-Amara an. Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Front bedrängten unsere Truppen heftig den Feind, der Kut-el-Amara verteidigt. Eine feindliche Kolonne, die zu fliehen verurteilt, erlitt starke Verluste; wir erbeuteten 300 beladene Kamel. Unsere vorgehobenen Kolonnen, die von unserer Flanke aus bis Schaff Saad vorgingen, belästigten den Rückzug des Feindes.

Dollarikas Prinzipien von Recht und Freiheit.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten wurde vom Präsidenten mit einer Botschaft begrüßt, die deutlich erkennen läßt, wie sehr die dort geltenden politischen Grundsätze nach der Seite des Kapitalprofits herübergerückt sind. Neuer meldet darüber:

Die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongreß spricht sich in sehr heftigen Worten über Komplotte in den Vereinigten Staaten aus. Wilson beschuldigt Deutschland zwar nicht direkt, für die Komplotte verantwortlich zu sein, spielt aber in allgemeinen Ausdrücken darauf an. Der Präsident sagt, er glaube nicht, daß eine unmittelbare Gefahr für die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu anderen Ländern bestehe. Er fährt fort: „Ich muß leider mitteilen, daß die schwersten Bedrohungen gegen den nationalen Frieden und die Sicherheit innerhalb unserer eigenen Grenzen ausgesprochen worden sind. In meinem Bedauern muß ich zugeben, daß Bürger, die unter anderen Flaggen geboren wurden, aber in Amerika naturalisiert wurden, die Autorität und den guten Namen der Regierung in Verruf zu bringen und unsere Industrie zu vernichten suchten, wo sie es als im Interesse ihrer Nachgiebigkeit betrachteten, daß sie versuchten, gegen die Schläge zu führen und unsere politischen Bestrebungen ausländischen Intrigen unterzuordnen.“

Obwohl die Zahl dieser Personen im Vergleich zu anderen Fremden und Einwanderern gering sei, haben sie die Vereinigten Staaten doch zu energischen gesetzlichen Maßnahmen gezwungen. Amerika habe niemals erwartet, daß Männer deutschen Ursprungs, welche bei der Erfüllung ihrer Unterthanenpflicht so viele Freiheiten genießen, in böswilliger Absicht sich gegen eine Regierung und ein Volk wenden würden, das sie willkommen hieß und ernährte. Der Präsident fordert den Kongreß auf, Gesetze zu schaffen, die eine ausreichende Bürgschaft gegen dieses Übel bieten. Solche von Leidenschaft und Rassenhass erfüllten anarcho-syndikalistischen Kreaturen müßten vernichtet werden.

In dieser Weise geht es weiter; es ist, als ob Wilsons Herz blutete, weil eine Agitation für Streiks in Munitionsfabriken entfaltet worden ist. Als zur Zeit der Unabhängigkeitskämpfe in europäischen Staaten, auch in England, Personen und Gruppen für die Unterstützung der amerikanischen Kämpfer wirkten, erschien so etwas Washington freilich nicht als verdammenstürzende Verletzung der Neutralität; im Gegenteil: das war ein preiswertes Bekenntnis zu den ewigen Grundgesetzen der Menschlichkeit. Später, in den Kämpfen zwischen Nord- und Südstaaten, wiederholte sich ein Gleiches. Aber freilich, diesmal handelte es sich um den Profit des Rüstungskapitals, das von gar hochmütigen Herren repräsentiert wird. Human denkende Leute können meinen, es wäre doch ganz in Ordnung gewesen, wenn die Arbeiter dieser solcher Fabriken zu Streiks veranlaßt wurde: sie verletzten damit kein Kriegsgesetz und konnten zur Abfertigung des Schlachtfeldes beitragen. Am Ende könnte man sagen, für antimilitaristisch gesinnte Arbeiter habe sogar eine Gewissenspflicht zum Streik vorgelegen, und ein pazifistisch gesinnter Präsident müßte sich freuen, wenn deren Gewissen geschärft werde. Aber Wilson meint es anders und das Rüstungskapital segnet ihn dafür. Allerdings mag noch etwas mehr als bloße Propaganda für Streiks unterlaufen sein, aber wenn der Kongreß nun wirklich Gesetze gegen „anarchistische Kreaturen“ schafft, so werden wenigstens die amerikanischen Arbeiter von vornherein wissen, woran sie sind. Die Gesetze würden zu neuen Fuhgeln und Selbstschüssen gegen Streiks überhaupt.

Seine „Neutralitätspolitik“ faßt Wilson in diesen Satz zusammen: „Der zerstörende Krieg soll unangrenzt bleiben. Ein Teil der großen Familie der Völker sollte den Friedensprotest aufrecht erhalten, schon um einen allgemeinen wirtschaftlichen Ruin zu verhindern.“

Vergnügt schmunzelnd werden die Milliarden diese Satz lesen. „Hoffentlich ist der große Krieg nicht sobald zu Ende, er macht Amerika reich.“

Noch betont, was zumal den Japanern unerfreulich in die Ohren klingen wird, die Botschaft den Anspruch der Vereinigten Staaten, auch in Mexiko die amerikanischen „Grundsätze von Recht und Freiheit“ zur Geltung zu bringen. Und das Ende der Botschaft ist der Aufruf, durch Schaffung einer eigenen Handelsflotte die „kommerzielle Unabhängigkeit“ zurückzuerlangen, sowie zu rüsten durch Vergrößerung von Armee und Flotte. Der Weltkrieg wird also die amerikanischen „Freiheit“ auf den Stand der Militärraaten Europas bringen.

Vertrauensmännerfahrungen nicht anmeldspflichtig.

Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Elberfeld hatte sich am 7. Dezember d. J. der Gewerkschaftssekretär Genosse Sauerbrey (Bornen) zu verantworten. Ihm war zur Last gelegt, gegen das Belagerungszustandsgesetz dadurch verstoßen zu haben, daß er am 27. Juli in Elberfeld und am 1. August in Bornen als Vorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins Sitzungen der Bezirksführer und Führerinnen einberufen und geleitet hatte, ohne hierzu die polizeiliche Genehmigung eingeholt zu haben. Außerdem sollten in der ersten Sitzung Flugblätter politischen Inhalts ausgegeben worden sein.

Der Angeklagte gab die Handlungen zu, bestritt aber, sich schuldig gemacht zu haben. Die Sitzungen so enabgegrenzter Körperschaften, wie sie die durch General- und Militärbehörden veranlassungen gewählter Bezirksführer darstellen, könnten unmöglich unter den Begriff der angesprochenen gefährlichen Bestimmungen fallen; es müßten dann logischerweise auch alle Vorstands- und sonstige Sitzungen angemeldet und unter polizeiliche Ueberwachung gestellt werden, was schon an der Unmöglichkeit der Durchführung scheiterte.

Der Staatsanwalt beantragte vier Tage Gefängnis. Das Gericht sprach nach kurzer Beratung den Genossen Sauerbrey frei, indem es begründend ausführte, daß die in Frage kommenden Sitzungen nicht unter die Bestimmungen des Belagerungszustandsgesetzes fallen könnten. Es seien nur gewählte Funktionäre eingeladen und zugegen gewesen. Der Nachweis, daß Flugblätter politischen Inhalts in der Sitzung zur Verbreitung gelangt seien, wäre nicht erbracht worden. Offizielle Angelegenheiten seien nicht zur Förderung gekommen. Nach alledem müsse Freisprechung und Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse erfolgen.

Bergarbeiter und preußischer Fiskus.

Am Dienstag hatten die Vertreter der vier gewerkschaftlichen Bergarbeiterorganisationen wieder eine Verhandlung mit dem preußischen Herrn Bergwerksminister über die von den Arbeiterorganisationen eingereichten Lohnforderungen von 10 bis 15 Prozent. Der Minister verhielt sich entgegenkommend. Eingehend wurde der Arbeitervertreter die beim Kriegsausbruch recht kritische, mittlerweile aber wieder erheblich gebesserte Lage des preußischen Staatsbergbaues, der bekanntlich in normalen Zeiten über 100 000 Arbeiter beschäftigt, geschildert. Den Arbeitervertretern wurde mitgeteilt, daß der Fiskus im Sargebiet ab 1. November (mit rückwirkender Kraft) eine Kinderzulage von 2 Mark monatlich pro Kind (ein Kind 3 Mark), auf den Staatsgruben in Oberschlesien auch vom 1. November ab eine Schichtlohnhöhung von 25 Pfennig und vom dritten Kind ab 2 Mark pro Kind Monatszulage gewähren werde. Außerdem werde eine weitere Lohnsteigerung nach Möglichkeit erfolgen. Für die Staatsgruben in Westfalen wurde keine besondere Zulage in Aussicht gestellt. Die Arbeitervertreter erfuhren während dieser Verhandlungen, daß die Privatgruben im Ruhrgebiet die Lohnforderung der Arbeiterverbände ohne Zugeständnisse beantwortet hätten. Die Vertreter der Staatsgruben erklärten, sie seien (in Westfalen) hinsichtlich der Lohnzahlung an die Privatindustrie gebunden. Infolgedessen also erhalten die fiskalischen Bergleute die ihren Kameraden im Sargebiet und Oberschlesien zugehenden Vergünstigungen nicht! Das ist gewiß recht bezeichnend.

Seuilleton.

Vom Buchgeschenk zu Weihnachten.

Kriegsnot und Festzeiten stehen zueinander wie Nacht und Tag: eins überdeckt dem anderen. Aber wir in der Nacht die Sehnsucht nach dem Tage aufzuwachen, so kann die Kriegsnot auch den ersten Sinn alter und neuer, im Volk eingewurzelter Feste nicht auslöschen. Wie verdrängtes Licht bleibt dieser Sinn nach. Wir erleben das am Tage der letzten Weihnachtsfeier, wie erleben es in den letzten Weihnachtstagen, und noch ein zweites Mal wird die Kriegsnot schwer über einem Weihnachten lagern. Alles Herbe, das dieses Fest ohnehin in Herz und Sinn des Arbeiters heraufreißt, wird nun vollends eine Nacht. Über der geistig entwidelter Arbeiter ist ein weicherer Mensch. In Fleisch und Blut ist ihm das Wort übergegangen: Allen Gewalten zum Trutz sich erhalten! Was bedeutet das anders als den immer lebendigen Willen: gegen den Sturm zu wachen! Und dieser Wille muß auch das Leben in all seinen Regungen durchdringen. Nicht nur im großen Kampfe, in dem der einzelne sich als Teil einer gewaltigen Masse empfindet. Auch in dem Nischen des einzelnen, für sich streben zu werden, zu reifen, sich auszubilden, muß jener Wille in allen Stunden wirken, in lichten wie in dunklen.

Wie sehr das schon geschieht, läßt sich erkennen an dem Eifer, mit dem die Arbeiterschaft die Abwehr schlechter geistiger Nahrung unterstützt. Auch hier fordert die Kriegszeit verstärkte Energie, und wenn die Wochen vor Weihnachten eine Zeit besonderer Bücherflut sind, so heißt es hier zehnmal mehr als sonst Obacht geben, daß jeder Groschen und jede Mark für Gutes angelegt werden.

Was soll das sagen: für Gutes? Es gibt Tageswerke, die trotz ihrer schnellen Vergänglichkeit dennoch zu den guten Werken zu rechnen sind. Jeder Zeitungsleser kann das wissen. Aber auf den Weihnachtsfest soll man keine Werke legen, die mit dem Tage erledigt sind. Da soll man nach Dauerndem suchen, zu dem man sich wider und wieder wendet, bis der Geist es ganz erworben hat. Nur Dauerndes kann dem erhöhten Gefühl entsprechen, das uns an besonderen Lebenstagen besetzt, ganz gleich, ob das Gefühl froh oder müde ist. Der Aufgabe aber, die hier von jedem ernsthaften Arbeiter ein Gefühl fordert, hat seit Jahren auch der Verlag der Buchhandlung Vorwärts in Berlin seine Kraft gewidmet, und von seinen Büchern soll hier einiges genannt sein, was sich eignet, weihnachtlich geschenkt zu werden.

Wer die Welt verstehen will, muß sie schauen lernen. Augen sind jedem gegeben, aber das bloße Sehen können allein tut's nicht;

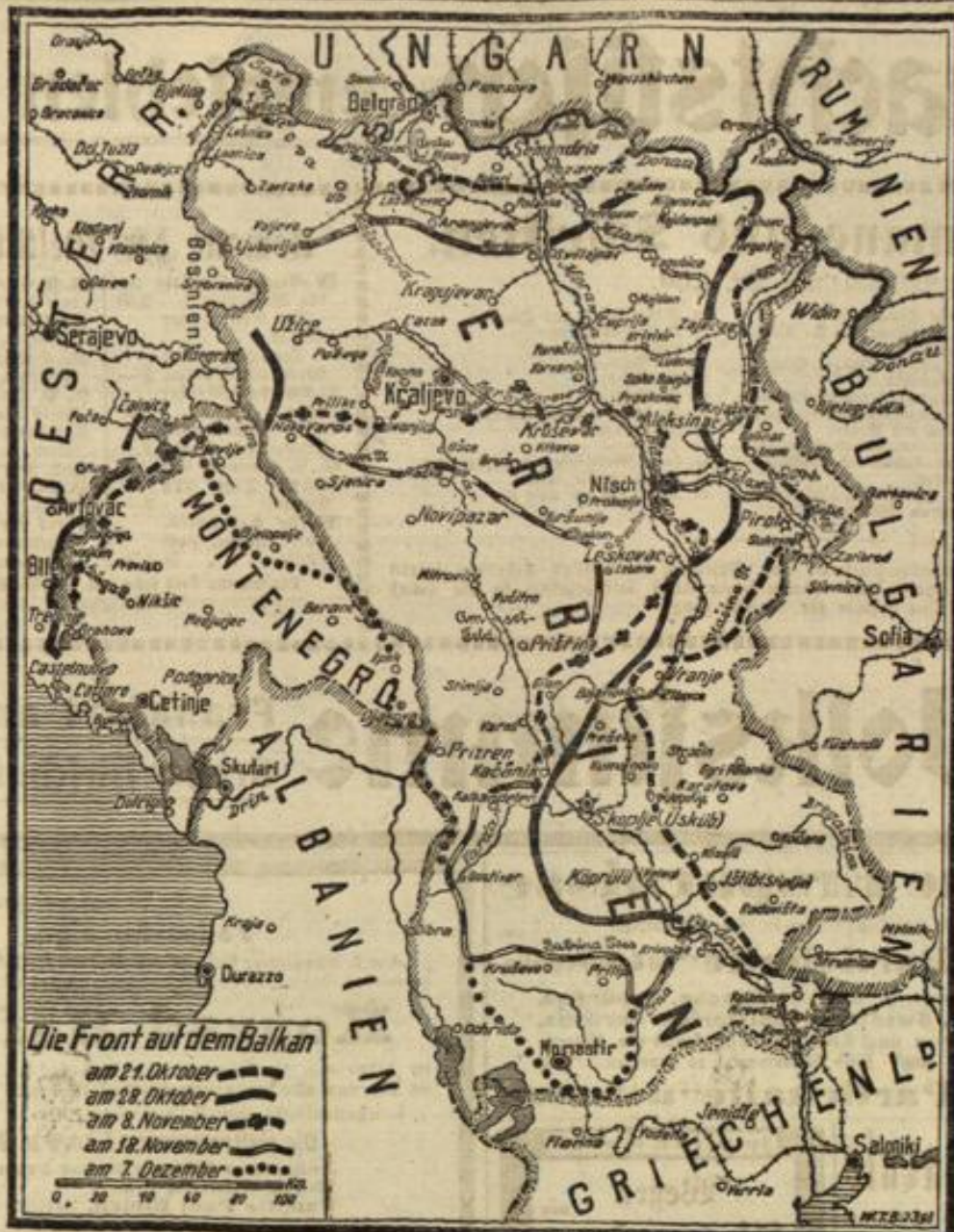
es kommt darauf an, das, was man sieht, im Denken und Fühlen zu verarbeiten, so daß es dem Verstand und Gemüt zum Eigentum wird. Wer dies hat, der erst weiß, was Schauen heißt. So steht ein Buch wie Engelbert Graß „Entwicklungsgeschichte der Erde“ — mit 47 Abbildungen, geb. 1 Mark — oben an der Liste der Begehrten. Vom Unscheinbaren, Alltäglichen aus, an dem mancher Wanderer achlos vorbeigiebt, will es den Weg bahnen zum Verständnis von Erde und Weltall. Es ist also ein sehr praktisches Buch. Zur Wanderpraxis gehören dann auch die beiden Bücher von Curt Grattewitz, die Wilhelm Bölsche aus der emigen Arbeit seines im Kugelfeld zirkulierenden Freundes zusammengestellt hat, die „Sonntage eines Großstädters in der Natur“ (geb. 1 Mark) und das Heimatbuch „Unser Wald“ (geb. 3 Mark), beide mit Bildern versehen. Werke, die den deutschen Arbeitern seit Jahren lieb geworden sind. Aus voller Liebe zur Natur, zur Heimat, insbesondere, hat Jürgen Brand sein „Altenbrook“ (geb. 150 Mark) geschrieben, zwölf Wanderungen Monat um Monat, also durch den ganzen Kreislauf des Jahres hin. Und nun aus dem Engeren der Heimat in die weite Welt hinaus! Auch da hat der Verlag Vorwärts zu sorgen begonnen. Emil Sonnemann hat Briefe und Tagebuchblätter einer „Reise nach Island“ zusammengearbeitet (mit vielen Bildern, geb. 250 Mark). Er gehört zu denen, deren Gabe Dank erntet: bei ihm erlebt der Leser mit. Weiter über das Weltmeer hinaus führt Leo Kolisch, auch einer von den Hunderttausenden, deren ferniges, wogendes Leben der Krieg jäh beschloß: irgendwo in Galizien rief ihn eine Angel ins Gras. Sein Buch: „Das Land der Zukunft“ (geb. 1 Mark) beschreibt ungemein lebendig eine Reise in Argentinien. In Gebiete, die der Krieg heute mit Schlachtfeldern bedeckt, ist Ludwig Lessen mit seinem „Kreuz und quer durch den Balkan“ (mit Zeichnungen von Ilse Schiller-Schur, geb. 150 Mark) hinausgewandert. Hier ist nun einer, den die farbige Schönheit der Natur dort auf der Brücke zwischen Abendland und Morgenland tief entzückt. Städte und Dörfer, von sich freudigen Kulturen gebaut und geschmückt, tun sich auf; an Menschen, die der Strom der neuesten Geschichte blutig überschwemmt, kommen wir näher heran.

Als ein Werk, das bestimmt ist, Grundlinien geschichtlichen Wissens festzulegen, wäre Franz Rehrings „Deutsche Geschichte“ (geb. 250 Mark) anzubieten, die vom Ausgange des Mittelalters bis in unsere Gegenwart heraufführt. Der Wert dieses Buches beruht auf der kraftvollen Kunst, das Wesentliche geschichtlicher Entwicklung überliefert und gruppiert zum Bewußtsein zu bringen. Dann eine Reihe Bücher, die geschichtliches Geschehen einer einzelnen Epoche vor Augen führen. Sie geben, was einzelne Menschen erleben, in ergreifendem Bericht. Wichtig sind sie auch deshalb, weil sie zur Abwehr der schon heranschwemmenden großen Flut schlechter Kriegsbücher wirksam mithelfen können. Da sind

die „ungeheimten Feldzugserinnerungen eines Infanteristen aus dem siebziger Jahre“ „Mit dem Tornister“ (geb. 150 Mark), dann die mit Bildern und Karten ausgestatteten Bücher aus dem Weltkrieg: Wilhelm Düwels „Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland“ und Koester-Roskes „Kriegsfahrten in Belgien und Nordfrankreich“ (jedes geb. 1 Mark), endlich die Auswahl bester Schilderungen und Beschreibungen aus den Kriegen der letzten zwei Menschenalter, die Franz Dieckhoff unter dem Titel „Krieger im Kriege“ in zwei Bänden (jeder Band ist für sich abgeschlossen und kostet geb. 1 Mark) zusammenstellte. Dieses Werk, das aus der Literatur der Deutschen, Franzosen, Russen, Amerikaner, Japaner schöpft, will den Menschen zeigen, der das Ereignis des Krieges als Kämpfer zu bestehen hat. So kann es ein Schicksalsbuch der Menschheit heißen. Und nun noch ein kriegsgeschichtliches Werk, das durch zahlreiche Bilder und Karten anschaulich belebte Buch von Hugo Schulz: „Der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71“ (geb. 3 Mark). Wer die Technik und Macht des Krieges, der heute über die Völker hinwegstürzt, begreifen und abschätzen will, mag sich an dieses Buch halten; er hat es in Hugo Schulz mit einem Fachmann der Kriegsführung zu tun, der ausgezeichnet gemeinvernehmlich dazustellen weiß.

Daß die Kriegserzählung, die Kriegsnovelle viel gelaufen werden wird, ist nicht verwunderlich. Eben deshalb sind wir verpflichtet, das Gute des Verlanges Vorwärts zu betonen. Auch die Erzählung Ermann-Chatrains aus der Zeit der französischen Revolutionskriege „Die Karletenderin“ (geb. 1 Mark) gehört in diese Reihe. Doch ein tapferes junges Weib im Mittelpunkt dieser prächtigen Erzählung steht, wird auch viele Leserinnen finden. Sie werden sich nicht vergebens dem Buche zuwenden. Erst wie dieses ist dann aber noch ein Märchenbuch: die humorvolle thüringische Geschichte Otto Ludwigs „Heiterkeit“ (geb. 1 Mark). Dies ist ein Dichterverk von höchster Lebenskraft, das jedermann — nicht nur Mädchen und Frauen — gelesen haben muß. Die Heiterkeit, das Anna Dorle, ist ein armes Ding, das allein steht, aber das Zeug hat, sich gegen die Widrigkeiten des Lebens, die auf jeden warten, mit feinen Zähnen durchzubeißen; das geht nicht ohne Schmerzliches Leide ab; aber was sie zahlen muß, macht sie als Mensch und Weib nicht ärmer, sondern macht sie stark. Das soll ein Werk dem Streben nach Selbstbildung geben kann, erlangen wirksam manche Bücher, in denen Proletarier ihre Jugendgeschichte erzählen. Ein gutes Buch dieser Art hat S. G. Dittler geschrieben: „Sommer in Sassenhaus zur Fabrik“ (geb. 1 Mark). Recht ein Gegenwartsbuch. Ein Gang auf dem Dornenwege proletarischer Lebensentwicklung.

Auf diesem Buchendüsterlich liegen auch mehrbändige Ausgaben von Dichterverken. Der Arbeiter braucht eine besondere Auswahl aus Schillers und Goethes Schaffen, wenn er sich diese



Arbeitsvermittlung nach dem Kriege.

Die Verhandlungen der Groß-Berliner Arbeitsnachweise mit den Gewerkschaften über die Schaffung einer Zentrale für die Arbeitsvermittlung nach dem Kriege sind jetzt abgeschlossen. Die freien Gewerkschaften haben zur Zentralvereinbarung für Arbeitsnachweise ihren Beitritt erklärt. Damit gehören nunmehr der Zentralvereinbarung alle Gewerkschaften und Arbeitsnachweise Groß-Berlins an. Aufgabe der Zentrale ist es, nach Beendigung des Krieges für die Unterbringung der heimkehrenden Soldaten in den verschiedenen Berufen Sorge zu tragen und zu vermeiden, daß sich in einzelnen Berufen und Bezirken Groß-Berlins ein Ueberangebot von Arbeitskräften bemerkbar macht, während anderwärts die Nachfrage nicht gedeckt werden kann.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die „Höln. Ztg.“ meldet aus Koblenz: Der gegenwärtige Verwaltungsrat der Rieber-Hilfskasse hat die Schenkung von 1000 Mark an die Rieber-Hilfskasse beschlossen. Die von Rieber-Hilfskasse eingeleitete Schenkung ist leider zurzeit vergriffen; der Krieg verhindert mit seiner Winderung der Arbeitskraft den Reichtum. Rieber-Hilfskasse (geb. 4 Mark), die schon in Jena tausenden von Exemplaren ihren Weg in die Arbeiterwelt gefunden hat, fehlt auch in diesem Jahre nicht, und ebenso liegt die dreibändige Rieber-Ausgabe bereit (geb. 4 Mark). Der politische Satire Heinrich Heines und dem vollständigen Lebenshumor Friedrich Heines gesellt sich das satirisch-humoristische Buch „Unter Brennen“, in dem der Berliner Witzbold Glashofen sich angriffsfähig erhebt; über hundert satirische Glashofen steigern die Wirkung dieses Buches (geb. 4 Mark). Dem Nobelen- und Märchenbucher Dautz ist eine vollständige dreibändige Ausgabe seiner Werke gewidmet (geb. 3,50 Mark). Endlich das zweibändige Buch der Freiheit „Von unten auf“, in dem Franz Diederich eine Auslese der sozialen Ironischen Dichtung der neueren Kulturzeit gibt. Dies Werk, in dem zahlreiche bedeutende Bilder in Kunstform wiedergegeben sind, hat sich schnell einen Platz in der Arbeiterschaft erworben, auch in der Arbeiterjugend. Die beiden schön hergerichteten, starken Bände kosten zusammen 6 Mark, sind aber auch einzeln zu je 3 Mark zu kaufen, und jeder Band stellt für sich ein geschlossenes Ganzes dar.

Zwei Werke zum Schluss: eins für den Spieltrieb der noch kindlichen Arbeiterjugend, eins für die Organisationsarbeit ihrer reiferen Altersstufe. Das von Heinrich Heine verfasste Buch „Der kleine Stadtbaumeister“ (1,50 Mark) springt dem ersten Spieltrieb des Kindes mit klugen Anleiten bei. Die Bauarbeit mit Messer, Schere, Leim, Papier und Woppe wird so unterwiesen, daß sie trotz der gegebenen Vorbilder selbständig bleiben kann. Die Phantasie wird nicht unfrei gemacht; sie soll sich im Zeichnen und Ausbilden nach eigener Denkfähigkeit entfalten können. Das Buch für die erwachsene Arbeiterjugend ist Karl Korns „Die bürgerliche Jugendbewegung“ (geb. 1,50 Mark). Daß diese Schrift an dieser Stelle nicht vergessen werden darf, braucht nur mit dem Hinweis begründet zu werden, daß es darauf ankommt, Bücher zu schreiben, deren Wichtigkeit andauert. Denn hier ist dem jungen Arbeiter die Welt gezeigt, die um ihn ringt und in der er sich unbedingt klar zu finden muß.

Man darf schon sagen, wenn der junge Arbeiter sich für ein Weihnachtsbuch entscheiden will, so finden diese seiner Wünsche nach auf diesem einen Buche beste Befriedigung. Und die Wahl hat nicht viel Wahl.

Bürgerverrichtung wieder zugelassen haben. Als Präsident ist Graf Adam Konitz, als Vizepräsident Fürst Stanislaus Lubomirski gewählt.

„Das V. L. A.“ meldet „Rietich“, daß sich im Marine-Laboratorium in Kronstadt eine starke Explosion ereignet hat, wodurch 22 Arbeiter getötet und 23 schwer verletzt wurden. Berichte besagen, daß es sich um ein antimilitärisches Attentat handele.

„Welt-Börse“ meldet, General Easton sei zum General-Lieutenant befördert worden, besonders in der Leitung der Operationen an der Westfront, ernannt worden.

Die Gewerkschaftskartelle im Jahre 1914.

Die Kartellstatistik für das Jahr 1914 ist in ihren Ergebnissen mit denen der Vorjahre nicht vergleichbar. Die Einberufungen zum Kriegsdienst haben die Gewerkschaften und damit auch ihre Verbindungen, die Kartelle, an Mitgliedern stark geschwächt. Der Entzug der besten Kräfte mußte geradezu lähmend besonders auf die Tätigkeit der kleineren und mittleren Kartelle wirken. Die Folge ist denn auch ein starker Ausfall von Kartellen aus der Jahresstatistik 1914. Von 888 Kartellen, die am Ende des Jahres 1913 im Kartellverzeichnis der Generalkommission eingetragen waren, berichteten nur 578; 13 Kartelle gingen infolge Zusammenstufung oder durch Auflösung ein. Den Kartellen waren 7547 Gewerkschaften angeschlossen, 183 Zweigvereine der Zentralverbände standen ihnen fern.

Nicht so erheblich als es nach dem Versagen von 242 Kartellen bei der Erhebung erschein konnte, ist die Zahl der von der Statistik nicht erfaßten Gewerkschaftsmitglieder. Am 1. Juli 1914, also kurz vor Ausbruch des Krieges, hatten die berichtenden Kartelle zusammen 2.138.890 und am Jahresstichtag 1.884.355 Mitglieder. 660.229 Mitglieder = 30,9 Prozent der am 1. Juli vorhandenen Gewerkschaften wurden zum Kriegsdienst eingezogen. Dennoch ist bei den berichtenden Kartellen noch ein Über die Zahl der Ein-

Tommy ging nach den Dardanellen...

J. z. Wir lesen im „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Die französischen Zeitungen wissen inmitten des Krieges, welches doch einen Sinn für Humor zu bewahren, was aus dem folgenden Stückchen hervorgeht, das wir dem sehr vornehmen, sehr besonnenen „Journal des Débats“ entnehmen. Das Geschichtchen spielt, wie das Blatt sagt, in einem der französischen Dörfer, wo man seit Monaten daran gewöhnt ist, unter dem Kriegesleben zu leiden. Es liegt einige Kilometer von der Frontlinie entfernt und an sechs von den sieben Tagen der Woche hört man die Kanonen dröhnen. Je nun, man gewöhnt sich an alles und man ist auch jetzt so ziemlich zufrieden, nachdem einmal die Deutschen 48 Stunden dagewesen waren.

Jetzt hatten die Engländer das Dorf besetzt und die Engländer sind gut, sie sind enorme Esser, aber das vermindert ihren Wert absolut nicht in den Augen des Publikums, im Gegenteil. Auf dem Gebiet, welches zu dem Kastell gehört, das in der Nähe des Dorfes liegt, sind verschiedene davon einquartiert gewesen und die Bäuerin hat dem Eigentümer des Kastells, der in Offiziersuniform eines Tages einen flüchtigen Besuch auf seiner Besichtigung unternahm, die Sache erzählt.

Na, es sind verschiedene Engländer auf dem Gutshof einquartiert gewesen, und es war einer dabei, ein großer Mann wie ein Ochse gebaut, aber ein netter Junge. Er ist dann nach den Dardanellen gegangen, um dort zu kämpfen. Nicht etwa, daß er im Westen nichts zu tun gehabt hätte, das trifft absolut nicht zu — aber — er ist nun an den Dardanellen und...

Und dann hat die Bäuerin dem Kastellbesitzer mit Rammen und Schläuchen unter einem riesigen Schneell von Worten das Geheimnis anvertraut:

Der Tommy, der so artig, so groß und so stark war, half der Tochter der Bäuerin gerne bei der Hausarbeit und machte sich ein unfehlbares Vergnügen dabei. Um sich für seine Freundschaft zu bedanken, lernte die Tochter dem Tommy Französisch sprechen und Tommy seinerseits bemühte sich, der Tochter das Englisch beizubringen. Na, man ist sogar geneigt zu glauben, daß Tommy ernsthaft bemüht war, mit be-

gezogenen um rund 63.900 Mitglieder hinausgehender Mitgliederverlust eingetreten. Ein erheblicher Teil dieses Abganges wird aber noch auf Konto der Einberufungen gesetzt werden können.

Von den acht vor Kriegsausbruch in Elsaß-Lothringen vorhandenen Gewerkschaftskartellen berichtete nur eins, und zwar Metz. Von den schwer heimgeführten Provinzen Ost- und Westpreußen fehlen in der Statistik die Kartelle Culmburg, Graudenz, Gumbinnen, Insterburg und Joppo.

In den Einrichtungen, die der allseitigen Förderung der gewerkschaftlichen Bewegung am Orte dienen, als da sind: Gewerkschaftshäuser, Herbergen, Bibliotheken, Lesezimmer, Nachschulungsinstitute usw. hat sich gegen das Vorjahr wenig geändert. Allgemeine Versammlungen wurden 1188 und berufliche 519 von den Kartellen veranstaltet, der größere Teil davon wird auf das erste Halbjahr 1914 entfallen.

Die eigentliche Tätigkeit der Kartelle auf dem gewerkschaftlichen Gebiete wurde durch den Krieg sehr unterbrochen, ihnen aber zugleich damit eine Reihe neuer besonderer Aufgaben zugewiesen. Gleich zu Anfang des Krieges galt es, die Gemeinden zur weitgehenden Beihilfe zur Unterstützung der Familien der Einberufenen und der Arbeitslosen zu veranlassen. Die Kartelle mußten hierbei in den Gemeinden mit den treibenden Kräften bilden. Zwei von der Generalkommission veranstaltete umfangreiche Erhebungen über die Kriegsfürsorge stützten sich hauptsächlich auf die Mitarbeit der Kartelle. Als durch Kriese vom 4. August 1914 die reichsweitige geordnete Krankenversicherungspflicht der Hausindustriellen aufgehoben wurde, erwuchs den Kartellen die weitere Aufgabe, an ihren Orten dahin zu wirken, daß durch Einführung von Ortsstatuten die weitere Versicherung bei den Kassen ermöglicht wurde. In der Betätigung der Arbeitslosenfürsorge mußte bei den Gemeinden auf die Errichtung von Arbeitsnachweisen gedrungen werden. Auch die Frage der Fürsorge für die Kriegsschädigten und schließlich der Kampf gegen die Preissteigerungen bei den notwendigen Lebensmitteln erforderten die ständige Anteilnahme der Kartelle. Die Stigierung dieser Kriegsaufgaben gibt natürlich kein Bild der Wirksamkeit erschöpfendes Bild, aber sie läßt die große Wühlarbeit der Kartelle bei Lösung dieser Aufgaben erkennen, die um so höher zu bewerten ist, als auch ihnen durch Einberufungen zahlreiche, tüchtige Köpfe entzogen wurden.

Angaben über Einnahmen und Ausgaben machten 560 Kartelle. Diese verzeichnen eine Gesamteinnahme von 1.668.390 Mark, darunter an Beiträgen 1.084.580 Mark und an sonstigen Einnahmen 583.768 Mark. Der Gesamteinnahme steht eine Ausgabe von insgesamt 1.770.185 Mark gegenüber, sie übersteigt die Einnahme um 111.795 Mark. Damit verminderte sich auch in der gleichen Höhe das Kartellvermögen auf 963.211 Mark. Von einer großen Anzahl Kartelle wurden auch Mittel zur Unterstützung der Familien von Kriegsteilnehmern und Arbeitslosen aufgebracht. Die Feststellung ergab eine Gesamtsumme von 55.084 Mark, die für diese Zwecke aufgebracht und verwandt wurden.

Über die Kartelle der Reichs-Länderlichen Gewerkschaften und der christlichen Gewerkschaften liegen keine Angaben für 1914 vor.

Die größten selbständigen Kartelle der Zweigvereine der der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände haben das Kriegsjahr 1914 verhältnismäßig gut überstanden und bei der Lösung einer ganzen Reihe wichtiger, durch den Krieg entstandener Aufgaben im Interesse des wertvollen Volkes tatkräftige Hilfe geleistet. Mit dem Eintritt des Friedens werden die Kartelle auch wieder ihre eigentlichen gewerkschaftlichen Aufgaben im vollen Umfange aufnehmen und durch ihre Tätigkeit mit dazu beitragen, daß in der neuen Entwicklungsperiode die Gewerkschaftsbewegung zur höchsten Blüte und Machtentfaltung gelangt.

Aus der Partei. Selbstmord Seiges.

Wegen den Landtagsabgeordneten Paul Seige (Börsen), den die Reichstagsfraktion sozialdemokratische Landtagsfraktion vor 14 Tagen aus der Fraktion ausschloß, weil er sich unter Verletzung auf seine Immunität berief, in einer gegen ihn am 16. November anberaumten Gerichtsverhandlung zu erscheinen, war am Dienstag in Rudolstadt abermals Verhandlung angesetzt, wo Seige sich wegen Unterschlagung fremder Gelder verantworten sollte. Seige fuhr auch mit seinem Reffen nach Rudolstadt und sandte diesen mit dem Verweilen zum Termin, doch er gleich nachkommen werde. Er erschien aber nicht. Die Strafkammer in Rudolstadt beschloß deshalb, gegen Seige Haftbefehl zu erlassen. Bald darauf wurde Seige bei Katharinenau tot auf der Straße gezogen.

Neues aus aller Welt.

Jugendlicher Mörder. Die Elberfelder Geschworenen beurteilten den 18 Jahre alten Dreher Karl Reumann aus Essen a. d. Ruhr, der am 2. November im Elberfelder Polizeigefängnis nach seiner Festnahme durch einen Kriminalbeamten wegen Unterschlagung einer größeren Summe des Polizeigeldes in die Kasse des Gefängnisses geschossen wurde, zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

sonderem Eifer die gesamte Erziehung seines Wehrlings in die Sand zu nehmen, denn nach seiner Abreise nach den Dardanellen stellte es sich heraus, daß in der Unterweisung des jungen Mädchens nichts mehr zu tun übrig blieb.

Die Bäuerin erzählte diesen Roman nicht, ohne ihn mit Tränen zu begießen und mit Vermutungen zu belegen wegen ihrer eigenen Blindheit und der Torheit der Jungfrau.

Der Besitzer des Kastells sparte nicht mit den trostreichen Worten, die in solchen Situationen gebräuchlich sind. Er verbreitete sich über die ewigen Schicksale und Listen des unerbittlichen Eros und er wußte insbesondere in seiner Eigenschaft als Bundesgenosse der für das Mutterherz so schrecklichen Streich, den ein Geliebten-Schwägermann ihm gespielt hat, weniger peinlich zu machen. Die alte Bäuerin hob mit mehr Gelassenheit ihr Haupt, schaute mit einer Art Zustimmung den Anwandlungen des Kastellbesitzer und sah die Zukunft bereits in weniger grauem Horizonte. Bevor sie sich jedoch ganz beruhigt hatte, erklang doch noch ein letztes Echo ihrer innerlichen Angst aus dem Ausruf: „Es mag so sein, mein Herr! Aber was sollen die Menschen später sagen.“

Bücher und Schriften.

Wenn das Kleine anfängt, englisch zu sprechen? — Die Tänzerin Barbara. Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von Adolf Paul. Verlag Albert Langen, München. Gebunden 6 Mark, gebunden 4,50 Mark. — Die Geschichte der Barbara ist allbekannt; auf einer Episode daraus ist auch die Operette „Prima Ballerina“ aufgebaut. Paul erzählt die ganze Entwicklungsgeschichte und verleiht die Teile nicht nur auf einem kulturell-geschichtlich reichhaltigen Ganzen, sondern läßt das Auf und Ab dieses Lebensweges als eine Art notwendiges Ergebnis der menschlichen Veranlagung des reizenden Weibchens erkennen. Auch ein allseitiges Interesse kann, wer will, der Erzählung abgewinnen, denn die wechselnden Schauplätze sind das Italien der schönen und trinkelnden Zeiten, das Paris mit dem glänzenden, innerlich verfallenen Hofe Ludwigs XV., das mächtige London mit Gott Rammon auf dem Acker und das Breußen des alten Fritz, das sich großartig und dem strengen Pflichtbegriff bei harter Arbeit (unter dem Nordostwind) lebt. Jedenfalls ist der Roman überaus anregend geschrieben und kein Buch nur für den Tag. — ch.

Für den Weihnachtstisch empfehlen wir:

Friedrich Gerstäckers Reiseromane und Schriften.

Jeder Band elegant in Leinen gebunden. Statt M. 3.50 nur M. 1.50.

1. Die Regulatorien in Italien.
2. Die Regulatorien in Italien.
3. Die Regulatorien in Italien.
4. Die Regulatorien in Italien.
5. Die Regulatorien in Italien.
6. Die Regulatorien in Italien.
7. Die Regulatorien in Italien.
8. Die Regulatorien in Italien.
9. Die Regulatorien in Italien.
10. Die Regulatorien in Italien.
11. Die Regulatorien in Italien.
12. Die Regulatorien in Italien.
13. Die Regulatorien in Italien.

14. Die Regulatorien in Italien.
15. Die Regulatorien in Italien.
16. Die Regulatorien in Italien.
17. Die Regulatorien in Italien.
18. Die Regulatorien in Italien.
19. Die Regulatorien in Italien.
20. Die Regulatorien in Italien.
21. Die Regulatorien in Italien.
22. Die Regulatorien in Italien.
23. Die Regulatorien in Italien.
24. Die Regulatorien in Italien.
25. Die Regulatorien in Italien.

26. Die Regulatorien in Italien.
27. Die Regulatorien in Italien.
28. Die Regulatorien in Italien.
29. Die Regulatorien in Italien.
30. Die Regulatorien in Italien.
31. Die Regulatorien in Italien.
32. Die Regulatorien in Italien.
33. Die Regulatorien in Italien.
34. Die Regulatorien in Italien.
35. Die Regulatorien in Italien.
36. Die Regulatorien in Italien.

37. Die Regulatorien in Italien.
38. Die Regulatorien in Italien.
39. Die Regulatorien in Italien.
40. Die Regulatorien in Italien.
41. Die Regulatorien in Italien.
42. Die Regulatorien in Italien.
43. Die Regulatorien in Italien.
44. Die Regulatorien in Italien.
45. Die Regulatorien in Italien.

Romane der Weltliteratur.

1. Die Regulatorien in Italien.
2. Die Regulatorien in Italien.
3. Die Regulatorien in Italien.
4. Die Regulatorien in Italien.
5. Die Regulatorien in Italien.
6. Die Regulatorien in Italien.
7. Die Regulatorien in Italien.
8. Die Regulatorien in Italien.
9. Die Regulatorien in Italien.
10. Die Regulatorien in Italien.
11. Die Regulatorien in Italien.
12. Die Regulatorien in Italien.
13. Die Regulatorien in Italien.
14. Die Regulatorien in Italien.
15. Die Regulatorien in Italien.
16. Die Regulatorien in Italien.
17. Die Regulatorien in Italien.
18. Die Regulatorien in Italien.
19. Die Regulatorien in Italien.
20. Die Regulatorien in Italien.
21. Die Regulatorien in Italien.
22. Die Regulatorien in Italien.
23. Die Regulatorien in Italien.
24. Die Regulatorien in Italien.
25. Die Regulatorien in Italien.
26. Die Regulatorien in Italien.
27. Die Regulatorien in Italien.
28. Die Regulatorien in Italien.
29. Die Regulatorien in Italien.
30. Die Regulatorien in Italien.
31. Die Regulatorien in Italien.
32. Die Regulatorien in Italien.
33. Die Regulatorien in Italien.
34. Die Regulatorien in Italien.
35. Die Regulatorien in Italien.
36. Die Regulatorien in Italien.
37. Die Regulatorien in Italien.
38. Die Regulatorien in Italien.
39. Die Regulatorien in Italien.
40. Die Regulatorien in Italien.
41. Die Regulatorien in Italien.
42. Die Regulatorien in Italien.
43. Die Regulatorien in Italien.
44. Die Regulatorien in Italien.
45. Die Regulatorien in Italien.

1. Die Regulatorien in Italien.
2. Die Regulatorien in Italien.
3. Die Regulatorien in Italien.
4. Die Regulatorien in Italien.
5. Die Regulatorien in Italien.
6. Die Regulatorien in Italien.
7. Die Regulatorien in Italien.
8. Die Regulatorien in Italien.
9. Die Regulatorien in Italien.
10. Die Regulatorien in Italien.
11. Die Regulatorien in Italien.
12. Die Regulatorien in Italien.
13. Die Regulatorien in Italien.
14. Die Regulatorien in Italien.
15. Die Regulatorien in Italien.
16. Die Regulatorien in Italien.
17. Die Regulatorien in Italien.
18. Die Regulatorien in Italien.
19. Die Regulatorien in Italien.
20. Die Regulatorien in Italien.
21. Die Regulatorien in Italien.
22. Die Regulatorien in Italien.
23. Die Regulatorien in Italien.
24. Die Regulatorien in Italien.
25. Die Regulatorien in Italien.
26. Die Regulatorien in Italien.
27. Die Regulatorien in Italien.
28. Die Regulatorien in Italien.
29. Die Regulatorien in Italien.
30. Die Regulatorien in Italien.
31. Die Regulatorien in Italien.
32. Die Regulatorien in Italien.
33. Die Regulatorien in Italien.
34. Die Regulatorien in Italien.
35. Die Regulatorien in Italien.
36. Die Regulatorien in Italien.
37. Die Regulatorien in Italien.
38. Die Regulatorien in Italien.
39. Die Regulatorien in Italien.
40. Die Regulatorien in Italien.
41. Die Regulatorien in Italien.
42. Die Regulatorien in Italien.
43. Die Regulatorien in Italien.
44. Die Regulatorien in Italien.
45. Die Regulatorien in Italien.

Buchhandlung Volksstimme

Frankfurt am Main
Großer Hirschgraben 17.

G. Guttman Nachf.

Frankfurts größtes und leistungsfähigstes Waren- u. Möbel-Kredithaus
Allerheiligenstrasse 89.

Auf Teilzahlung

Damen-Konfektion
Herren-Konfektion
Kinder-Konfektion

Damen - Wäsche
Schuhwaren

Herren - Wäsche
Manufakturwaren

Möbel und Polsterwaren
„ Kleine An- und Abzahlung. „

Sonntage vor Weihnachten
geöffnet
von 12-8 Uhr

Kunden und Beamten ohne Anzahlung.

Enorme Ersparnisse

machen Sie bei Einkäufen in der bekannten

23 Reineckstr. 23 „Partiehalle“ an d. Markthalle.

Größere Partiestücken in aller Art Wäsche, Schürzen, Strumpfwaren, Sweaters, Tapissorien, Anzüge, Hosen für Herren und Knaben, Spielwaren, Kurzwaren usw. Bitte Schaufenster zu beachten.

23 Reineckstr. 23 „Partiehalle“ an d. Markthalle.

Große Ersparnis

Wegen Wegfall der hohen Bodenmiete bin ich in der Lage enorm billig zu verkaufen: Herren-Häuser 14, 16, 18, 20 M. und höher in Marburg, grün und blau, mit Spange und Rollläden, mit moderner Küche, ferner Paletots 14, 16, 18, 20 M. Jungfrauen- und Knaben-Häuser enorm billig. Pelerinen 6, 8, 10 bis 12 M. und höher, Hosen und Knabenanzüge enorm billig. Ferner werden Mahalanje mit und ohne Stoff unter guten Bedingungen angeboten.

Bergerstraße 107, 1. Etage.

Nähmaschinen Fahrräder

an solente Preise. 01180

A. Wriedt Mechaniker

jetzt: Egenolffstraße 17
zwischen Rollatstr. u. Rothschildeallee.

Rind-, Kalb- u. Hammelsmetzgerei

Hugo Hess
Friedensgasse 20a, Bockenheim
altliche Metzgerei am Platz.
Empfehle prima Fleischwaren

Prima

Bind- und Halbleisch

empfehle 400

S. Hirsch

Röckenheim, Gr. Eichenstr. 28.

Gehäuse (schön, prompt u. preisw.)

Frankf. Jüdische u. Direktionen

Genossen! Genossen!

Spottbillig kauft man bei mir neue

und getragene

Herren-, Damen- u. Kinderkleider

Stiefel, Wäsche usw.

Um gütige Berücksichtigung bitten

Hugo Bollmann nebst Frau

Bergerstr. 217. 079

Mittagstisch ohne Pfl. 4

1001 Rat- u. Annstr. 34, 3. St.

Rödelheim.

Die

Schulzöhlerstr. 12. Otterbach,

Alexanderstraße 12

empfehle extra Karte

Kernsohlen

zu billigen Preisen. 1022

Wegen Einberufung

zum Heeresdienst verkaufe
zu kammermäßig billigen Preisen
moderne neue u. von Herr-
schaften wenig getragene

Ulster Paletots Anzüge

Gozeher Mäntel, Pelerinen,
Gehrock- u. Smokinganzüge,
alles nur bessere und gute
Qualitäten, doch auffallend

billig!

Kaufhaus für
Monatsgarderoben
Längegasse 33, 1. St.

gesucht. Carl Braunschweig
Papier-Großhandlung

20 Hohenzollernstrasse 20.

Gebrauchte runde Käseförmige
billig zu kaufen gesucht. Offert.
unter 2681 an die Expedition d. Bl.

Seine Heimat war kein Wiedersehen. Todes-Anzeige.

Am 7. November fiel auf serbischen Boden unser innigst-
geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Konrad Häfner

im Alter von 23 Jahren. Das Hinscheiden dieses Teuren
ist für uns alle ein schmerzlicher Verlust.

Langensfeld, den 5. Dezember 1915.

Die tieftrauernden Eltern u. Geschwister:

Johannes Häfner nebst Frau u. Kindern.

Berta Muntus, Braut.

Familie Paul Bleich, Berlin. 2679

Höchst Anzeigen.

Polze

Mannheimer & Co.

Höchst a. M. Humboldtstrasse 16 Höchst a. M.

Trotzdem die Preise riesig gestiegen, empfehlen wir
noch zu sehr mäßigen Preisen in grosser Auswahl

Normalhemden, Hautjacken,
Unterhosen, Arbeiterhemden,
Arbeiterhosen

sowie sämtliche

Manufaktur-, Kurz-, Weiss-
und Wollwaren.

5 Proz. Rabatt. 5 Proz. Rabatt.

Kaufhaus Schiff Höchst a. M.

Grösstes Lager u. niedrigste Preise
für alle Artikel zu

Weihnachts-Geschenken

und
Bedarfs-Artikel.

Gasthaus ZUM „HAFERKASTEN“

Ecke Zeil und Friedberger Strasse.

Spezial-Ausschank der
Brauerei Menninger.

Wirtschaft Parterre und I. Stock.

Bekannt gute, preiswerte Küche.

Mittagsessen 12-3 Uhr zu 70 Pfg. und höher.

Frühstück und Abendessen in reicher Auswahl.

Ein Flaschen- u. Gram- u. Füllpost. Paket
Deutscher Cognac, Urgeist

aus dem besten und willkürfreien Gabe
Jean Simuth

3-5 Kronprinzstr. 12. Thale & Co. Eschenheimerstr.